



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M. statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 226.

Leipzig, Mittwoch den 29. September 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Zur Schulbücherfrage.

Die Schulbücherfrage dürfte eine der am meisten behandelten Fragen des Buchhandels sein. Die Vorstände des Börsenvereins, der Vereinigung der Schulbuchverleger, des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine und viele Verleger und Sortimentere haben über diese Frage verhandelt und geschrieben, sie von allen Seiten beleuchtet, und das Ergebnis war: man machte vielfach wohl recht gute Vorschläge, aber es blieb alles beim alten.

Das Sortiment jammert und seufzt, schimpft auch oft in den verschiedensten Tonarten, aber es hat noch nicht die Tatkraft besessen, mit bestimmten Vorschlägen an den Verlag heranzutreten, vor allem Vorschläge zu machen, die den Verleger nicht in seiner Absatzmöglichkeit schädigen und den Sortimentere gleichzeitig gegen auchbuchhändlerischen Wettbewerb schützen.

Der vom Börsenverein eingesetzte Ausschuß unter Vorsitz von Herrn Dr. Ehlermann schlug am 18. Januar 1910 folgendes vor: Errichtung von Schulbücherbörsen, gemeinsamer Bezug, geographische Verteilung bei Erscheinen neuer veränderter Auflagen, Rücknahme von 10% der Bezüge. In der Besprechung des Börsenvereinsvorstandes mit den Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine am 17. Oktober 1913 wurde folgender Antrag gebilligt: Die Versammlung empfiehlt den Vertretern der Kreis- und Ortsvereine, hinsichtlich des Vertriebes von Schulbüchern für höhere Schulen einen Vereinsbeschluß zu fassen, demzufolge verboten wird, Schulbücher für höhere Schulen an sogenannte Auchbuchhändler zu liefern. Herr Dr. Ruprecht teilte uns im März 1914 mit, daß der Vorstand der Vereinigung der Schulbuchverleger beabsichtige, seinen Mitgliedern zu empfehlen, den Rabatt an Auchbuchhändler und Grosso-Buchhändler stark zu beschneiden.

Es ist also alles, was wir wünschen können, bereits in Vorschlag gebracht, leider jedoch nur zum kleinen Teil durchgeführt worden.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß eine Regelung des Vertriebes von Schulbüchern für höhere Schulen, denn nur um diese kann es sich handeln, über das gesamte Gebiet des Börsenvereins nicht möglich ist und daß das Sortiment auf den guten Willen des Verlags angewiesen ist.

Die Verhältnisse in den einzelnen Städten sind so verschieden, daß jeder Kreis- bzw. Ortsverein selbständig die Wege zur Besserung des Schulbüchergeschäfts finden muß. In der Nähe mancher höheren Schulen gibt es keinen Sortimentere, so daß die Schüler auf den Bezug durch den Auchbuchhändler mehr oder weniger angewiesen sind. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes sollte jeder Ortsverein eine Stammrolle der Firmen aufstellen, denen mit vollem Rabatt zu liefern ist. Allen anderen Firmen dürfen Schulbücher für höhere Schulen weder vom Verlag, noch vom Bar-, Grosso- oder ortsansässigen Sortiment geliefert werden, auch nicht zum Verkaufspreis. In Mittel- und Kleinstädten, wie auch in mehreren Großstädten, liegen die Verhältnisse so, daß der Auchbuchhandel völlig ausgeschaltet werden kann, ohne den Verlag zu schädigen bzw. den Käufer zu umwegen zu nötigen.

Wollen wir in dieser Richtung vorwärts kommen, dann ist es notwendig, daß sich in jeder Vereinigung von Sortimentern

wenigstens einer findet, der als Hecht im Karpfenteiche die Befolgung dieser Frage nicht ruhen läßt, sie immer wieder zur Sprache bringt und seine Berufsgenossen durch unablässiges Bohren aus ihrer — sagen wir einmal — gleichmütigen Haltung herausbringt. Mit schönen Reden kommen wir nicht vom Fleck, es heißt tatkräftig handeln, und zwar unverzüglich, wenn wir nächste Ostern eine Besserung der Lage herbeiführen wollen. Es wäre wünschenswert, wenn diese »Hechte« brieflich in Gedankenaustausch treten würden, damit einer vom andern lernen kann.

Wenn das Sortiment erst einmal zu der Überzeugung kommt, daß das Schulbüchergeschäft neben viel Arbeit und manchem Verdruß eine gute Möglichkeit bietet, neue Kunden zu werben und für die Zukunft zu erhalten, daß durch die Schüler die Eltern mit herangezogen werden und sich somit eine weitere Absatzmöglichkeit auch auf anderen Literaturgebieten ergibt, so wird es Mittel und Wege finden, sich das Schulbüchergeschäft zu erhalten bzw. wieder zu erobern. Herr Geheimrat Siegmund hat vor zwei Jahren in Goslar sehr treffend geäußert: »Die Buchbinder haben die Erbschaft angetreten, die die Sortimentere zu leichtfertig weggegeben haben«. Das Sortiment scheint diesen Ausspruch nicht gewürdigt zu haben und sich der Tragweite dieser Unterlassungssünde noch nicht bewußt geworden zu sein. Wenn das Sortiment nicht bald mit fester Hand zugreift, so wird ihm in kurzer Zeit der Auchbuchhändler die Mühe des Vertriebes von Lehrbüchern für höhere Schulen ganz abnehmen. Noch ist es Zeit, bald wird es zu spät sein, vielleicht schon nach Beendigung des Krieges; jeder wird dann bestrebt sein, seinen Absatzkreis zu vergrößern.

Aus dem Briefwechsel, den der Vorstand des Vereins Dresdner Buchhändler mit einer Anzahl von größeren Schulbuchverlegern geführt hat, geht hervor, daß verschiedene Verleger der Meinung sind, der Absatz durch den Auchbuchhandel sei ganz geringfügig. Der Kenntnis des Verlags dürfte es sich in vielen Fällen entziehen, durch wen seine Schulbücher vertrieben werden. Die Lieferungen an Auchbuchhändler durch das ortsansässige Sortiment mit 5% Aufschlag auf den Nettopreis und Rücknahme des Nichtverkauften sind vielfach recht bedeutend — beispielsweise in Dresden. Der Verleger erfährt hiervon nichts.

Es drängt sich nunmehr die Frage auf, ob der Verleger überhaupt ein Interesse daran hat, seine Schulbücher nur an Sortimentere zu liefern. Soweit nicht reine Schulbuchverleger in Frage kommen, sollte meiner Meinung nach der Verlag mit allen Mitteln das Sortiment zu stützen suchen. Im Gegensatz zum Auchbuchhandel vertreibt das Sortiment andere Verlagsartikel vielfach unter Aufwendung großer Kosten. Die Klagen des Verlags über die Untätigkeit des Sortiments sind zwar vielfach erhoben, aber noch öfter entkräftet worden. Das Buch ist und bleibt vorläufig ein Luxusartikel, den eben nicht jeder Mensch notwendig zum Lebensunterhalte braucht.

Eine Schmälerung des Absatzes kann nicht eintreten, da der Bedarf immer der gleiche bleibt, gleichviel ob der Verleger an viele oder an wenige Firmen liefert. Seine Arbeitslast hingegen wird sich vermindern, je geringer die Zahl der Firmen ist, mit denen er in Verbindung steht.